

Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von
Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen.
Göthe.

Verantwortlicher Redakteur
Dr. Herm. Grieben.

N^o. 164.

Mittwoch, den 17. Juli 1850, Abends 6 Uhr.

Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat 12 $\frac{1}{2}$ Sgr., pro Woche 3 $\frac{1}{2}$ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. — Einzelne Nummern kosten 1 $\frac{1}{2}$ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

Die Wuchergesetze.

In den ältesten Zeiten, wo der Handel noch auf der Stufe der Kindheit stand, war das Zinsnehmen ein verbotenes Geschäft, weil das Darlehn überhaupt kein Geschäft sein sollte, sondern lediglich eine Gefälligkeit gegen den Nebenmenschen. Aus der mosaischen Gesetzgebung ging das Zinsverbot in das kanonische Recht über, welches dagegen die Strafen der Exkommunikation, des Verlustes der Testamentsfähigkeit und der Versagung des christlichen Begräbnisses feststellte, wozu das weltliche Gesetz in Deutschland noch die Bestimmung hinzufügte, daß bei Darlehn auf Zinsen der vierte Theil des Kapitals fassirt werden solle. Nur die Juden hatten das Recht, Geld an Christen gegen Zinsen zu verleihen. Als das römische Recht sich im 17. Jahrhundert in die deutschen Gerichtshöfe einzubürgern anfang, wurden auch seine Bestimmungen in Betreff des Zinsnehmens in Ausübung gebracht, jedoch mit Beschränkung des Zinsfußes auf 5 oder 6 Prozent. Dabei ist es denn auch im Allgemeinen geblieben. Das preussische Gesetz gewährt, wie das französische von 1807, fünf Prozent als den gewöhnlichen, sechs Prozent als den unter Kaufleuten zulässigen Zins.

Neuerdings sind nun die Wuchergesetze wieder ein Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit geworden und, wie wir neulich mittheilten, ist gegen Wucherer die gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden. Immerhin mag man Personen, welche sich der Bevormundung in Geldangelegenheiten bedürftig zeigen, vor Uebervortheilung zu schützen suchen; aber aus Rücksicht auf diese Wenigen den freien Geldverkehr beschränken, kann in Zeiten einer entwickelten Handels- und Gewerbetätigkeit von den Grundsätzen einer gefunden Volkswirtschaft nicht gebilligt werden.

Der Handel mit Japan.

Die Dfisezeitung enthält über diesen Gegenstand, nach der Mittheilung eines in Stettin ansässigen Kapitäns, der unter holländischer Flagge Jahre lang von Batavia nach Japan gefahren ist, Folgendes:

Als die Portugiesen in Japan, im Jahre 1637, mit ihren Missionären auf ewig aus dem Reiche verbannt worden und gegen die von ihnen zum Christenthum bekehrten Japanesen, welche fast die Hälfte des Volkes bildeten — eine 40 Jahre andauernde Verfolgung begonnen hatte: gestattete die japanesische Regierung den Chinesen und Holländern, und zwar den letztern zweimal im Jahre ein Schiff nach Japan zu senden, jedoch durfte dieses nur für 300,000 Thlr. Waaren einführen. Während der 200 Jahre dieses Handels haben die Holländer allein für 18 Millionen Gulden Gold aus dem goldhaltigen Kupfer gewonnen, das neben dem Kampfer Hauptexport-Artikel ist.

Eigenthümlich ist die Art dieses Handels. Sobald das holländische Schiff auf der Höhe von Nangasacki erscheint, muß es eine Flagge hissen und den Besuch der Beamten erwarten. Diese Flagge ist mit dem letzten von Japan abgegangenen Schiffe an den Gouverneur von Batavia geschickt, und dieser überliefert sie dem Kapitän des nächsten Schiffes in einem versiegelten Behälter, mit dem Befehle, den Behälter erst auf der Höhe von Nangasacki zu öffnen. Dort wird also der Behälter geöffnet, die Flagge aufgezogen und die außerdem mitgegebene Parole vom Kapitän zur Kenntnisknahme genommen. Bald nach der Ankunft des Schiffes erscheinen wenigstens 30 — 40 Böte mit Beamten; einer von ihnen kommt an Bord und prüft die Parole. Ist diese für richtig befunden, so wird die Ladung auf der Insel Desima gelöscht und sämtliche Waaren in die Waarenhäuser geschafft. Bald erscheinen die Kaufleute und beginnen eine eifrige Rechnung, die nach 2 — 3 Wochen einen festen Preis zur

Folge hat, der jedoch von den Japanesen allein bestimmt wird. Ist der Preis festgesetzt, so beginnt alsbald das Geschäft, das in der Regel sehr einträglich für die Holländer ist. Die ganze Schiffsmannschaft nimmt an dem Geschäft Theil und zwar bringt sie für ihre 6monatliche Löhnung Waaren mit und verdient fast 200 pCt. Eigenthümlich ist es, daß der Preis, den der Verkäufer empfängt, in umgekehrtem Verhältnisse zu dem Range steht, den er auf dem Schiffe einnimmt. Je niedriger der Rang, um so höher wird die Waare bezahlt, so daß der Kapitän nur 30 Thlr. für eine Waare erhalten würde, für die der Schiffsjunge 100 Thlr. erzielt. Vorzugsweise führen die Holländer außer Zucker starke Tuche und Baumwollenwaaren in Japan ein. In der Regel währt der Aufenthalt des Schiffes 4 Monate und sobald dieses wieder in Batavia eingetroffen ist, geht das zweite Schiff von dort ab.

Holländischer Seits wird alle 4 Jahre eine Gesandtschaft an den Kaiser von Japan mit Geschenken geschickt, die verschiedene Erniedrigungen sich gefallen lassen muß, um die Gunst des Kaisers zu erhalten. Jedes Schiff ohne die Parole wird mit Kanonenschüssen von der Küste fern gehalten und deshalb ist sonst für andere als die chinesische und holländische Nation noch kein Markt in Japan geöffnet.

Japan ist ein hochkultivirtes Land und das Volk zeigt einen außerordentlichen Kunstfleiß. Metallarbeiten u. Lackirwaren werden in ausgezeichneter Güte angefertigt. Vorzugsweise sind die Lacke von ausgezeichneter Härte und sehr geschmackvoll mit Perlmutter ausgelegt. Metallspiegel von Kupfer mit einem Ueberzuge von Platin oder Nickel, der nur auf galvanischem Wege darauf besetzt sein kann, zeigen eine solche Gleichmäßigkeit des Glanzes und der Politur, daß sie einem europäischen Künstler Ehre machen würden. Höchst zierliche und geschmackvolle Körbe von Bambusrohr, in der höchsten Mannigfaltigkeit der Flechtereie, werden in Kisten

Ein Reisabenteuer.

Skizze von Johanna Kinkel.

Es war im Spätherbst, als ich auf der neuen Eisenbahnstraße von meiner Heimath nach W reiste. Bei einbrechender Nacht erreichten wir die Zwischenstation A, wo schon viele Personen des Wagenzugs harrten. In unser Coupé stiegen ein alter Mann und ein kleines Mädchen ein, die von einer zahlreichen Gesellschaft beiderlei Geschlechts bis an den Wagenschlag begleitet wurden. Einige hatten Wein bei sich, dessen sie den Abreisenden zum Scheide- und Labetrank noch einen hohen Becher voll in den Wagen reichten. Daß es nicht der erste war, der an dem Abend genossen wurde, zeigte die überaus lebhaftige Stimmung der ganzen Menschengruppe. Die Abfahrt verzögerte sich, und so blieben die Begleitenden noch auf dem Bahnhof stehen. Einer nach dem Andern stieg wiederholt auf den Wagentritt, schüttelte dem alten Manne die Hand, oder küßte das Kind, welches bitterlich weinte. Die Frauen empfahlen dem Manne die möglichste Sorgfalt auf der langen Fahrt, die Männer redeten dem kleinen Mädchen Fassung zu; ein Knabe rief mehrmal: „Weine nicht, meine liebe, liebe Minny, wir sehn uns gewiß wieder, wenn Du groß bist.“ Von den draußen im Dunkel Stehenden konnte ich nur halb die Umrisse erkennen, doch schloß ich, daß es eine Schauspielergesellschaft sei.

Der Zug ging vorwärts, das Schluchzen des kleinen Mädchens löste sich in Schlaftrunkenheit auf. Der alte Mann sagte: „Schlase nur ruhig ein, Minny, ich wecke dich, wenn der Vater kommt.“

Eine gute Seele mußte es sein, dieser Alte. Freiwillig hielt er lange Zeit die unbequemste Stellung aus, um seinen Schützling nicht zu stören, der mit dem Köpfchen auf seine Kniee gesunken war.

Ich fragte ihn: „Reisen Sie weit?“

„Bis P“ erwiderte er.

„Da haben Sie noch manche Tag- und Nachtreise, und wenn Sie keinen Rasttag unterwegs halten, werden Sie noch viel Noth mit dem Kinde haben. Glauben Sie denn, daß es die Fahrt in einem Zuge aushält?“

„Es wird es wohl müssen. Seine Mutter ist gestorben, und die Gesellschaft, die uns begleitete, hat das Kind so lange unterhalten, bis sich eine Gelegenheit fand, es zu einer Verwandten zu schicken, die in P lebt. Ich mußte eine Geschäftsreise in die Gegend machen, und da haben sie es mir anvertraut.“

Der alte Mann erkundigte sich beim Condukteur, wie weit wir noch von der Station C entfernt wären, und setzte hinzu, dort werde der Vater des Kindes an den Wagen kommen, um Abschied von ihm zu nehmen. Ich hörte, daß er den Schauspielerdirektor aus D nannte, eine Stadt, die viele Meilen seitwärts von der Bahn liegt, worauf der Condukteur erwähnte, dann hätte es der Herr ja bequemer bis zur Station E zu fahren, wo der Zug noch vor Mitternacht vorbeikäme. Die Abrede wurde getroffen so gut es ging, um den Augenblick nicht zu verfehlen, und der Eisenbahnbeamte versprach sich unsern Wagen wohl zu merken.

Der Alte lehnte sich zurück in die Wagenecke und schien zu schlummern, mich aber floh der Schlaf sowohl als alle Gedanken an den Zweck meiner eignen Reise. Nichts beschäftigte mich jetzt so sehr, als die Sorge: der fremde Mann möchte den Wagen verfehlen, in dem sein Kind ihm noch einmal begegnete, ehe es ihm vielleicht auf ewig entrisen würde. Doch meine Wachsamkeit war überflüssig, denn so oft die Lokomotive pffiff, richtete der Alte sich auf, blickte auf die Uhr oder fragte die Passagiere: „Wo sind wir?“

Kurz vor E weckte er Minny, und sagte: „Vielleicht kommt hier schon der Vater an den Wagen, halte dich wach, mein Kind.“ Minny rieb sich die Augenlein, taumelte schlaftrunken noch einmal zurück, dann aber richtete sie sich auf, und blickte aufmerksam durch die Scheiben nach den Fackeln des Bahnhofes.

„Dort steht ein großer Herr in einem Mantel an der rechten Thüre,“ rief der Alte, „der könnte es sein.“

„Rein“, sagte Minny, „der ist es nicht!“

„Hast du denn den Vater schon gesehen?“ fragte jener verwundert.

„Ja, einmal, als ich noch ganz, ganz klein war.“

Um sicher zu sein, rief der Alte laut den Namen des Schauspielers

zu 30 Stück verkauft und kosten ungefähr 10 Egr. pro Stück; es sind dies Arbeiten, die bei uns wenigstens mit 2 — 3 Thlr. bezahlt würden.

Die Sprache der Japanesen gleicht nicht der Chinesischen, die meist aus Kehls- und Nasenlauten besteht, sondern hat einen Klang, der dem Russischen sehr nahe kommt. Ebenso gleicht die Gesichtsbildung mehr dem Typus der Russen und hat weniger Ähnlichkeit mit dem der Chinesen. Die Regierungsform ist bekanntlich der härteste Despotismus, des Kaisers Wille ist das höchste Gesetz, er theilt jedoch seine Macht dem Schein nach mit einem Nachkommen des früheren Herrscherstammes, einer Art von geistlichem Oberhaupt. Ausgesprochene Todesurtheile vollzieht der Verurtheilte an sich selbst dadurch, daß er mit einem Messer den Unterleib quer durchschneidet. Zu diesem Zwecke führt jeder Japanese außer dem Schwerte noch ein Messer bei sich. Sich nach einer Verurtheilung selbst zu tödten, ist Ehrensache.

Die Frauen höherer Stände vergolden die Lippen und färben die Zähne schwarz, während die Männer blendend weiße Zähne haben. Die Vielweiberei ist Sitte; es würde für einen Mangel an Liebe gehalten werden, wenn ein Mann nur eine Frau hätte; da die übrigen Frauen die Dienerinnen der ersten sind. Mit dem dritten oder vierten Lebensjahre werden die weiblichen Kinder in große Erziehungshäuser gegeben und von den Besitzern derselben später verkauft.

Kunst und Literatur.

* Miss Jane Porter, die Gründerin des historischen Romans in England, ist vor wenigen Wochen in London gestorben. Vor etwa 50 Jahren erschien ihr „Thaddäus von Warschau“, den Walter Scott für den Vater der Waverley-Novellen erklärte. Die „schottischen Hauptlinge“ und das „Pfarrhaus“ waren unter ihren zahlreichen Romanen nächst jenem die gelesensten. Für den Thaddäus of Warsaw schickte Koszuskos der Verfasserin einen Ring mit seinem Bildniß. In Deutschland sind auch ihre „Erzählungen am Kamin“ gern gelesen.

* Der Oberlehrer Helbig an der Dresdener Kreuzschule hat unter dem Titel „Wallenstein und Arnim 1632 — 1634“ einen interessanten Beitrag zur Geschichte des 30jährigen Krieges geliefert und sich die Aufgabe gestellt, gegen die wider Wallenstein erhobenen Beschuldigungen in den Unterhandlungen mit Sachsen als Entlastungszeuge aufzutreten.

* Der bisher seit 60 Jahren in Gotha erscheinende „Reichsanzeiger der Deutschen“ redigirt von F. G. Becker, ist eingegangen.

* Der Leipziger Buchhandel besteht aus 130 Firmen, wovon 48 bloßer Verlag, 51 Verlag, Sortiment und Kommission, 4 bloße Kommission, 9 bloßes Sortiment, 8 Musikalien, 6 Kunsthandel und 4 Handel in fremden Büchern treiben. In den übrigen sächsischen Städten sind 62 Firmen. Leipzig allein beschäftigt 200 Pressen, einschließlich 35 Druckmaschinen.

* Zu Johann Sebastian Bach's Säcularfest, welches am 28. Juli, dem Todestage des berühmten Meisters, gefeiert werden soll, ist von Hilgenfeldt ein Heft erschienen: „J. S. Bach's Leben, Wirken und Werke, ein Beitrag zur Kunstgeschichte des 18. Jahrhunderts.“

* Spätere Zeiten werden es kaum glauben, daß die deutsche Revolutionspresse sich Namen beigelegt hat, wie: Wespe, Biene, Bremse, Reichsbremse, Wespennest, spanische Fliege, Rindvieh; Lampe, Jackel, Gasflamme, Laterne, Lichtwage, ewige Lampe, ägyptische Finsterniß, Weibeisen, Barrikade, Minnstein, Geißel, Dnehos, Kagenmuff, rothe Kappe, Narrenthurm, Krackeler, Großmaul, Grobian, Raisonneur, Stürmer, politischer Esel, Straßenjunge, Teufel, reisender Teufel, entseffelter Teufel, hinkender Teufel, Kirchenteufel, Mephistopheles, Kladderadatsch, Klitsch-Klatsch, Pumpnickel, Kuddel-Muddel, Tschheirassafa, Pst, pst, Patrouille u. s. w. u. s. w.

* Louise Mühlbach hat in ihrem Roman „Aphra Behn“ erzählt, es sei ein in England legales und gebräuchliches Verfahren, Frauen meistbietend und öffentlich zu verkaufen. Das Athenäum erklärt dazwider, „daß diese eingebildete Sitte, eine possenhafte und selbstgewählte Form der Brutalität des niedrigsten Pöbels in dessen gemeinsten Ausschweifungen, in England weder legal noch gebräuchlich ist oder je gewesen, auch während keines Zeitraums unsrer Geschichte jene leichte Lösung des ehelichen Bandes vertreten hat, durch welche unter den gebildeten Klassen in der nördlichen Hälfte Deutschlands die Emanipation des Fleisches so ansehnlich gefördert worden.“

* Gruppe, Geibel und Simrock werden den früher von Chamisso und Schwab redigirten „deutschen Musenalmanach“ wieder aufnehmen und schon im nächsten Herbst den ersten Jahrgang dieser neuen Folge erscheinen lassen.

Kleine Lokalisation.

* Heute früh um halb 6 Uhr ist der Kaufmann Blum, welcher vom Schwurgericht der absichtlichen Speicherverbrandstiftung für schuldig erkannt worden, in Gemeinschaft mit 13 andern Verbrechern gemeinster Art auf einem Planwagen, nach der Festung Graudenz abgeführt.

* Auf der Feldmark Leikau im Danziger Vordere wurde bei Aufräumung eines Grabens in voriger Woche einige Fuß tief im Sumpfe eine lebende Schildkröte, ungefähr ein Fuß lang und drei Pfund schwer aufgefunden. Sie gehört zur Klasse der griechischen Schildkröten und befindet sich jetzt im Besitz des Hrn. Hofbesizers G. Jochem in Käsemarkt. Es wäre interessant zu erfahren, auf welche Art dieselbe in unsre Gegend gekommen ist, man vermuthet durch den Durchbruch des Weichseldammes bei Gemlik im Jahre 1829.

* In der Provinz Preußen soll seit Kurzem ein Mangel an Affessoren auf eine Weise hervortreten, daß die Richterstellen einstweilen durch Referendare ausgefüllt werden müssen. (Sp. 3)

* Die Liga polska ist jetzt in unsrer Gegend völlig aufgelöst; auch die aus ihr hervorgegangenen „Bruderschaften Maria“ und „Bruderschaften der Nationalkirche“ ermangeln aller politischen Wirksamkeit. (W. d. 3)

* Der Bischof der Diözese Kulm, Dr. Sedlag in Pselplin wird durch den westphäl. Domberrn und Erzpriester Febr. v. Spee ersetzt werden.

* Am 12. Juli fand in Langfuhr im Gasthose Neu-Stettin das alljährliche Langfuhrsche Kinderfest Statt.

Bermischte Nachrichten.

Marienburg, 11. Juli. Gestern hat sich in dem Dorfe Namten bei Adlig-Waplis (im Kreise Christburg) eine schauerhafte Mordthat zugetragen. Zwei fremde Herren treten in das Haus eines dortigen Hofbesizers ein, um mit ihm wegen des Ankaufes seines Grundstücks zu unterhandeln. Man wird Handels einig, und der Besizer wird nach dem Dorfkrüge geschickt, um Schnaps herbeizuholen; zur Bekräftigung des Kaufkontrakts. In seiner Abwesenheit erschlugen jene beiden Fremden die Hausfrau, und als der Hausherr zurückkehrt, auch diesen, räumen Geldkasten, Schaff u. s. w. aus und entfernen sich zu Wagen, wie sie gekommen waren. Bald darauf geht das Haus in Flammen auf. Die Dorfbewohner dringen in die Wohnstube ein und finden die beiden Erschlagenen. Man ist den Uebelthätern bis jetzt noch nicht auf die Spur gekommen. (K. 3)

Barthenstein. Die Unterstüzungen für die Abgebrannten fließen noch immer ziemlich reichlich, doch ist alle Hülf im Verhältniß zu dem großen Verlust unwesentlich. Wir trösten uns jedoch noch mit ferneren Gaben, die es möglich machen werden, daß vielleicht ein Theil der Abgebrannten zum Winter wieder aufbaut. Anders ist's unmöglich. Nach einer genauen Zählung sind überhaupt 266 Familien und in diesen 997 Seelen ihres Obdachs beraubt.

Aus dem Krotoschiner Kreise, 9. Juli. Im Dorfe Biegamin bei dem Städtchen Naszkow ließ eine auf Arbeit gehende Frau ihr halbjähriges Kind allein in der Stube zurück, in welcher sich auch ein Schwein befand. Das Letztere hatte sich inzwischen dem Kinde genähert, demselben mehrere Beschädigungen zugefügt und unter Anderem auch die Hand abgetrennt. Der Schrecken der trostlosen Mutter bei ihrer Rückkehr war über alle Beschreibung, wie ihre Fahrlässigkeit andererseits unverantwortlich ist. Der inzwischen herbeigeilte Arzt Dr. Peiser aus Naszkow hat sich mit großer Menschenfreundlichkeit des armen, schrecklich verstümmelten Kindes angenommen; jedoch alle seine eifrigen Bemühungen scheinen fruchtlos zu sein und man zweifelt daran, daß das Kind am Leben wird erhalten bleiben. Es scheint hier am richtigen Orte zu sein, eine schon früher von der königl. Regierung in Anregung gebrachte Idee wiederholt aufzunehmen und deren Nützlichkeit zu beleuchten. Der Gebrauch,

in die Nacht hinaus. — Keine Antwort. — „Sei ruhig Minny“, fuhr er fort, „der Vater kommt also wohl auf der nächsten Station erst. Er kommt ganz gewiß. Bleibe jetzt nur wach, denn in zehn Minuten sind wir dort.“

Die Kleine setzte sich aufrecht, und schaute recht zuversichtlich um sich her. Die zehn Minuten konnten noch nicht verstrichen sein, da piff es wieder. Die Augen des Kindes leuchteten, der Alte bog sich weit aus dem Wagenfenster, und rief wiederholt den Namen. Es stiegen viele Menschen aus und ein, Gedränge, Stimmengewirr überall, der Alte rief nach dem Condukteur, der war überbeschäftigt, seine Menschenwaare unterzubringen, und stand keinem Rede.

Wir pochte das Herz bei der Frage: „Wird der Mann kommen oder ausbleiben?“

Die Wagenthüren wurden zugeschlagen und der Zug brauste weiter. Minny fing laut an zu weinen, der Alte seufzte schwer, und versuchte sie zum Schlafen zu bringen, indem er ihr Köpfchen an seine Brust legte und ihr leise Trostesworte zuflüsterte. Kaum war es ihm gelungen, so hielt der Zug wieder. Laut rief draußen die Stimme des Condukteurs: „Station C. . . ! Der Zug hält vier Minuten!“ Also hatte eine neue Zwischenstation uns vorher getäuscht. Minny fuhr aus dem Schlaf auf, blickte aufmerksam durch das Fenster und schrie auf: „Da ist der Vater!“ Zugleich öffnete der Condukteur den Schlag und sagte: „Es ist noch Platz, steigen Sie ein. Bis zur nächsten Station haben wir sieben Minuten.“

„Gut, ich fahre mit“, sagte Minny's Vater, und drängte sich hastig an die Seite seines Kindes, das er ganz in seinen Armen begrub. Ich sah, daß er schon im Vorgefühl des bitteren Scheidens mit sich kämpfte, wie er diese armen und doch so unfähig reichen sieben Minuten am inhaltsvollsten genießen sollte. Dann betrachtete er die Züge des Kindes beim Scheiden der trüben verlöschenden Lampe, die von der Wagendecke herabhing, dann schloß er es wieder an sein Herz und küßte ihm Stirne, Auge und Mund. Die Kleine hatte, ohne auffallend schön zu sein, ein sehr ausdrucksvolles Gesicht, und ihre großen treuen Augen hingen mit einer Sehnsucht an dem Bilde des

Vaters, daß es das festeste Herz schmelzen mußte. Sie antwortete so lieblich, so verständig auf seine Fragen. Ihr Herzchen schien übervoll, und doch lag eine so süße Schüchternheit in ihrem Wesen. Hatte der Vater einen Augenblick in dem Klang der holden Stimme seines Kindes geschwelgt, so mußte er sich selbst unterbrechen, um mit dem alten Begleiter noch einige wichtige Worte zu wechseln. Sie flüsterten sehr hastig und eifrig mit einander. Der Alte versicherte ihn, daß es eine treffliche Frau sein solle, welche von nun an Mutterstelle bei Minny vertreten werde, daß er um ihre Erziehung unbesorgt sein dürfe. Eine Frage, die Minny leise und schmeichlerisch an ihren Vater richtete, schnitt der gellende Piff der Lokomotive mitten durch. Der Vater schwieg und ließ wie gebrochen sein Haupt auf des Kindes Schulter fallen.

Die Minuten waren dahin. „Schnell Herr, steigen Sie aus!“ herrschte der Condukteur ihn an, „der Zug geht augenblicklich weiter.“

Der Mann verschwand draußen in der stürmischen Nacht. Nach kurzem heftigem Schluchzen sank das Kind wieder überwältigt vom Schlaf auf den Schooß seines alten Führers, dem jetzt allein in der endlosen Fremde sein Schicksal anvertraut war.

Das Morgenroth dämmerte heraus, und umfloß mit einem Hauch von Verklärung das ehrwürdige greise Haupt des alten Mannes mir gegenüber, dessen Augen meist auf seinem verwaiseten Schützling ruhten, oder sich mit schweren Seufzern zu den purpurnen Wolken emporhoben. Das Kind lag todtbleich auf seinem Schooß und schien im Schlaf geweint zu haben. Erst spät öffnete es die Augen und schaute verwirrt uns alle an, als wollte es die Gegenstände um sich her mit der flüchtigen Nachterscheinung in Zusammenhang bringen. Bald siegte die leichte Genussfähigkeit, die dem Kindesalter eigen ist. Minny gerieth in Entzücken über alle die schönen Städte mit bunten Gärten, an denen wir vorüberflogen, und als gar zwei wildkeuchende Lokomotiven uns entgegenbrausten, die ein Regiment Uhlanen in ungeheuren kastenähnlichen Wagen verpackt mit sammt den Pferden im Sturm fortschleppten, wollte sie sich todtlachen über die verkehrte Welt.

richtig ger genannt, Mißbrauch, kleine unerzogene Kinder, selbst Säuglinge in verschlossenen Stuben allein ohne Aufsicht zu lassen, ist trotz der vielfachen warnenden Beispiele von Unglücksfällen leider noch immer so allgemein, daß die Königl. Regierung zur Abstellung desselben sich schon vor mehreren Jahren veranlaßt sah, die in Städten so heilsamen und zweckdienlichen Kleinkinder-Bewahranstalten auch auf dem platten Lande ins Leben zu rufen. Dieselben sind unbedenklich auf dem Lande fast noch notwendiger, weil die ohne Aufsicht gelassenen kleinen Kinder den Unglücksfällen leichter ausgesetzt sind. Auf Veranlassung der Regierung verhandelten deshalb die Distrikts-Commissarien mit den Landbewohnern und den Gemeinden; leider aber scheiterte dieser weise und gemeinnützige Plan der Regierung an dem aller Einsicht entbehrenden, fast vernunfts-widrigen „Wir wollen nicht“ der Landbewohner. Diese fast zur stehenden Lebensart gewordene Weigerung kann nur in einer unrichtig angewendeten Sparfamkeit ihr Motiv haben. Der vorliegende traurige Fall giebt uns jedoch Veranlassung, den von der Regierung aufgenommenen Plan nochmals anzupfehlen. Die Errichtung einer Kleinkinder-Bewahranstalt auf den Dörfern läßt sich auf eine sehr einfache und mit geringen Kosten verknüpfte Art bewerkstelligen, wenn die kleinen und einer Aufsicht bedürftigen Kinder in einer von der Dorfgemeinde zu diesem Zwecke bestimmten Stube unter Obhut und Beaufsichtigung einer zuverlässigen Frau gestellt würden. (D. 3.)

Swinemünde, 13. Juli. Wir waren gestern hier Zeuge eines Sturms aus N. wie die Küstenbewohner ihn sonst nur zur Zeit der Aequinoctien erleben. Das Meer war in gewaltigster Aufrührung und schon um Mittag waren sämtliche Badefeste am Damen- und Herrenstrande vollkommen zertrümmert, wodurch der Stadt ein Schaden von 400 Rthlr. erwächst.

Nachmittags um 3 Uhr scheiterte der schwedische Schooner Spekulant, Kapt. Peterson, im Angesicht des Hafens und der Küste, so wie vieler Fremden und Einheimischen. Das Schiff war nach Kopenhagen mit einer Ladung Balken bestimmt und hatte erst am 11. den hiesigen Hafen verlassen. Es wurde die Besatzung, 5 Mann, mit Lebensgefahr durch den Lootsenkommandeur und die Boote geborgen. Das Schiff ist total Wrack, die meisten Balken dürften indessen geborgen werden, zumal der Spekulant dicht vor dem Damenbade, kaum 50 Schritte vom Ufer liegt. (D. 3.)

Stettin, 15. Juli. Den Mitgliedern der hiesigen kaufmännischen Korporation, welche eine Vorstellung an des Herrn Staats- und Handelsministers v. d. Heydt Excellenz gerichtet haben, ist nachstehender Bescheid darauf zu Theil geworden: „Die Kollektiv-Vorstellung, welche Euer Wohlgeboren als Mitglieder der hiesigen kaufmännischen Korporation unterm 12. d. Mts. dem Königlichen Staats-Minister Herrn v. d. Heydt Excellenz bei dessen Aufenthalte in Stettin vorgelegt haben, ist mittelst Reskripts vom heutigen Tage an uns mit dem Auftrage abgegeben worden, die Unterszeichner der fraglichen Vorstellung zu bedeuten, daß Ihnen als Mitgliedern der kaufmännischen Korporation eine Befugniß, in Kollektiv-Vorstellungen gemeinschaftliche Interessen des Handelsstandes zu vertreten, nicht beizubehalten, hiezu vielmehr nach §. 17 der Statuten für die Kaufmannschaft in Stettin nur die Vorsteher der Korporation berufen seien.

Dieses Auftrages entledigen wir uns hiemit. Stettin, den 13. Juli 1850.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

An den Herrn Consul Gutike und Genossen, Wohlgeboren hier.“

Berlin. Im Justizministerium ist der Entwurf eines Gesetzes über das Recht der Eltern zur Bestimmung wegen des Religions-Unterrichts der Kinder ausgearbeitet. Derselbe bestimmt im Wesentlichen, daß bis zum zurückgelegten 14. Lebensjahre des Kindes der eheliche Vater und nach dessen Tode die Mutter, bei unehelichen Kindern die Mutter allein, das Recht jener Bestimmung habe und dasselbe weder durch Vertrag noch sonst aufgehoben oder beschränkt werden könne. Nach dem Tode der Eltern geht dieses Recht auf das Vormundschaftsgericht oder Familienrath, nach Anhörung des Vormundes, über, und soll die Erziehung in dem Glaubensbekenntniß des Vaters als Regel gelten. Bei Scheidungen bleibt das Bestimmungsrecht dem schuldlosen Theile, bei anderen Ausschließungen des Erziehungsrechtes der Vormundschaftsbehörde. Nach dem 14. Lebensjahre hängt das

Glaubensbekenntniß von der freien Selbstbestimmung des Kindes ab.

Die Civil-Bevölkerung Berlins betrug am Schlusse des Monats Mai d. J. 408,090 Seelen.

Vor einigen Tagen verließ ein merkwürdiger Gast unsere Stadt nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalte, es war ein Bürger der Stadt Bochara, der hierher kam, um die Proff. Schönlein und Jüngken wegen eines Augenübels zu consultiren. Der beruflich gebaute, in prachtvollem Nationalkostüm einhererschreitende Asiate sprach von europäischen Sprachen bloß russisch, sein Paß war ein russischer und seine Reise ging von hier nach Petersburg.

Die Reichszeitung giebt folgende Beschreibung von der musterhaften Ausrüstung eines der unlängst zur Auffuchung der Franklinschen Expedition ausgesandten Schiffe, genannt Resolute: „Schon der äußere Anblick des Schiffes hat etwas Eigentümliches. Es ist ganz schwarz angestrichen; ringsum läuft ein rother Streifen, man sieht weder Stückpforten, noch Lufenklappen oder Fenster. Als Gallione führt es einen Eisbaren. Das Fahrzeug ist gewissermaßen ein doppeltes Schiff; es hat doppelte Balken und Planken aus Eichen- und Eichenholz, wodurch es an Stärke gewinnt und wärmer wird. Der Bug, welcher mit den Eismassen sicherlich in die unsanfteste Verührung kommt, ist 8 Fuß 6 Zoll dick und mit Eisen bekleidet. Die Kajüten d. r. Offiziere erhalten ihr Licht lediglich von oben; jene des Kapitäns ist am hintern Ende des Schiffes und wird vermittelt heißer Luft erwärmt, für deren Umlauf eiserne Röhren angebracht sind; auch hat sie einen kupfernen Ofen und einen Schornstein, so daß man die Temperatur immer auf 60 Grad Fahrenheit zu halten vermag. Die Schlafstellen sind alle sehr zierlich und verhältnißmäßig bequem, und die Wärmeröhre läuft am Bette selbst hin. Der Ofen, welcher die Wärme vertheilt, befindet sich im untern Räume in der Mitte des Schiffes und hat eine beträchtliche Größe; vermittelt einer zweckmäßigen Röhrenleitung wird das ganze geschlossene Deck erwärmt. Das Schiff hat Anstalten und Vorrichtungen zum Waschen und Backen, und eine Dampfpumpe neben einer andern, welche je nach dem Bedarf salziges oder süßes Wasser herauspumpt. Sie sind nach dem hydraulischen Prinzip angefertigt und gleichen großen kupfernen Blasen; die Röhren sind sorgfältig mit Flanell umwickelt, damit das Wasser in ihnen nicht einfrieren kann. Die Dampfpumpe erspart den Matrosen viel Arbeit, welche in dem kalten Klima des Nordpols noch viel anstrengender ist, als unter gemäßigten Himmelsstrichen. Nahe beim Vorderkastell ist eine andere Maschine, welche Schnee und Eis zum Küchens- und Trinkbedarf auflöst. Auf dem Verdecke liegt nämlich eine eiserne geneigte Ebene, auf welche der Schnee von den Matrosen hinaufgeschaukelt wird; er fällt dann in eine große Pfanne hinab, unter welcher ein Ofen liegt. Aus der Pfanne läuft das Wasser durch Röhren in die Fässer und Zuber. Auch viele Eiszägen sind an Bord; sie haben eine mächtige Größe und gewaltige Zähne. Sie werden durch Seile in Bewegung gesetzt. Für die Matrosen hat man alle mögliche Sorgfalt getragen. Die Königin hat für jeden große Flanellstiefeln mit dicken Korksohlen anfertigen lassen; sie sind inwendig mit feinem Flanell gefüttert, und dann mit Gamsleder, welches die Wärme eingeschlossen hält und deren Verdunstung hindert. Die Oberkleidung besteht ganz aus Pelzen, auf dem Kopfe trägt jeder eine helmartige Pelzkappe, an welcher eine aus Wollengarn gestrickte, inwendig mit Seide gefütterte Maste hängt; sie schützt das ganze Gesicht, nur die Augen sind frei, und über der Nase sind Seide und Wolle von doppelter Dicke. Daß Pelzhandschuhe nicht fehlen, versteht sich von selbst. An Vorräthen und Lebensmitteln herrscht Ueberfluß; die Resolute wird bis in eine hohe Breite überdies von einem Transportschiffe begleitet. Neu sind die eingemachten Kartoffeln; sie sehen aus wie grobes Pulver oder Mehl; gießt man heißes Wasser darauf, so erhält man binnen wenig Minuten einen wohlgeschmeckenden Brei. Zum Dienste haben sich wenigstens viermal so viel Matrosen gemeldet, als man annehmen konnte; man ist in der Auswahl so sorgfältig zu Werke gegangen, daß man nur die kräftigsten und gesundesten zum Dienste ließ; sonst ganz tüchtige Leute, wenn sie auch nur eine alte Narbe und Schramme hatten, wurden abgewiesen, weil das nordische Klima auf alte Schäden sehr nachtheilig wirkt. Bekanntlich hat jedes zur Auffuchung Franklins ausgesandte Fahrzeug auch Luftballons an Bord, und eine Reisebibliothek fehlt ebenfalls nicht, damit die Leute während des langen Polarwinters neben der leiblichen Speise auch geistigen Genuß haben.“

Rosock, 10. Juli. Die Wasserheilermethode gewinnt immer mehr Freunde. Die geräumige rosstocker Wasserheilanstalt der Gebrüder Wick, die wir in diesen Tagen besuchten, ist so besetzt, daß Anmeldungen auf 3 — 4 Wochen im Voraus kaum angenommen werden können. Wie wir hören, sind die Kuren in diesem Jahre größtentheils sehr glücklich.

* Aus dem Hafen von Bristol wird der durch Selbstmord erfolgte Tod eines preussischen Schiffsführers, Namens Herrmann Lange aus Pillau gemeldet. Er hatte für die Klassifikation seines Schiffes eine erhebliche Summe zahlen müssen, außerdem erfahren, daß Mehrere aus seinem Schiffsvolk wegen Tabacksmuggerei verhaftet worden waren; dies schien schon seit mehreren Tagen den Mann niederzudrücken, weshalb er weder aß noch schlief. Sonnabend früh hörte man in seiner Kajüte einen Schuß und fand ihn in seinem Blute. Wenige Minuten darauf gab er seinen Geist auf. Das Verdikt lautete auf temporären Irrensin.

* Hängen aus Liebhaberei. Unter dieser Ueberschrift erzählt ein englisches Blatt Folgendes: Vor kurzem trug sich zu Stourport folgendes sonderbare Ereigniß zu. Zwei Fischer tranken zusammen in einem Bierhause, als einer von ihnen, ein Mann von 30 Jahren, Levi Nowley, dem andern, viel jüngeren, Josiah Burton, anvertraute, daß er der Mühen der Welt überdrüssig sei und sich aufhängen wolle. Augenblicklich erbot sich Burton den Henker dabei zu spielen; und demgemäß begaben sie sich mit einem Stricke versehen nach einem Plaze in der Nähe, wo ein Baum stand, der sich trefflich zu einem Galgen eignete. Nowley stellte sich auf einen Holzbock, während Burton schnell den Strick an Zweig und Nacken befestigte, und dann den Klotz wegstoßend, seinem Freund auf den Weg in die andere Welt half. Dann kehrte er ruhig nach dem Bierhause zurück und erzählte seinen übrigen Genossen, wie sauber er das Geschäft abgemacht habe. Da ihm indessen Niemand glaubte, blieben Alle lachend ruhig sitzen. Etwas später ging Burton wieder allein nach jener Stelle und fand, daß die Züge seines Freundes sich bereits beträchtlich verändert hatten. Er kam deshalb auf den Gedanken, es wäre besser ihn abzuschneiden und noch einmal nachzutragen, ob es ihm Ernst sei mit seinem Entschlusse, der Welt Lebewohl zu sagen. Das Abschneiden war indessen kein leichtes Werk, da das Messer, welches Burton aus der Tasche zog, sehr stumpf war. Endlich jedoch kam er damit zu Stande und legte seinen Gefährten auf den Rasen. Er fragte nun den Gehängten nach seinem letzten Entschlusse, ward aber, da er keine Antwort erhielt, ärgerlich und schlenderte nach der Kneipe zurück, und überließ seinen Freund seinem Schicksale, überzeugt, daß dessen Gefühlslosigkeit reine Verstellung sei. Jedoch die andern Leute in der Schenke wurden zuletzt bedenklich und glaubten, daß an Burton's Worten doch etwas Wahres sein könne. Sie gingen daher hinaus und fanden Nowley anscheinend todt. Sie brachten ihn augenblicklich ins Haus, und nachdem sie die geeigneten Mittel, ihn wieder ins Bewußtsein zu rufen, lange vergeblich angewandt, hatten sie zuletzt die Genugthuung, ihre Anstrengung von Erfolg zu sehen. — Wie es heißt, will Nowley jetzt vom Hängen nichts mehr wissen, und hat sich darin ergeben, noch weiter zu leben.

* Fuller, Redakteur des Daily Wisconsin in Milwaukee, ist anerkannt der beste Schwimmer in den Vereinigten Staaten. Im Frühling 1849 kam derselbe mit mehreren Freunden an der Niagara-fall. Am Fuß desselben, wo die Fähr nach Canada überdort, sprach er darüber, ob es nicht möglich sei, über den etwa 1000 F. breiten Fluß zu schwimmen. Er fragte den Fährmann, ob dies noch Niemand versucht habe, und erhielt zur Antwort: ja, zwei englische Soldaten. „Goddam!“ rief er sogleich „was zwei Engländer können, kann ein Amerikaner auch“, und ohne sich lange zu besinnen, entkleidete er sich und sprang in den Strom. Fast hatte er seinen Kräften zu viel vertraut. Seine Lage war schrecklich. Mehr als zwanzig Mal wollten ihn die furchtbaren Wirbel hinunterziehen; der Gedanke, daß ein Amerikaner auch könne, was zwei Engländer leisteten, gab ihm aber Verzweiflungskraft. Halbtodt vor Ermattung stieg er an der andern Seite an's Land. Da kam der Fährmann zu ihm, klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Sie sind der Erste, der's vollbracht hat; die beiden englischen Soldaten sind ertrunken.“

* Die englische Bibelgesellschaft hat im Laufe ihres nun 45jährigen Bestehens gegen 22 Millionen Bibeln vertheilt und dafür gegen 40 Millionen Rthlr. verausgabt. Sie besorgte oder veranlaßte

die Uebersetzung der h. Schrift in 81 Sprachen und 59 Mundarten. In Großbritannien bestehen 3217 Hülfsvereine, 523 in den englischen Kolonien.

San Francisco, 15. Mai. Samstag den 4. dieses wurden wir in der Frühe durch Feuerlärm aufgeschreckt, welches in der United States in Portsmouth Square ausgebrochen und sich mit Sturmeswelle über die naheliegenden Gebäude und Straßen verbreitete, so daß in kurzer Frist die meisten Häuser in der Mitte der Stadt niedergebrannt waren und man dem Feuer nur dadurch Grenzen setzen konnte, daß man alle Gebäude in der Dupontstraße von Washington nach der Jacksonstraße niederriß. Das Herz der Stadt war ausgebrannt, ungeheuer sind die Verluste; denn außer der Menge der Waaren, die zu Grunde gingen, sind auch viele Papiere von Werth verbrannt. Wenigstens zweihundert fünfzig Häuser wurden des Feuers Raub, und jetzt, zehn Tage nach dem Unglück, sieht man kaum noch wenige Spuren desselben; denn die meisten Wohnungen sind wieder aufgebaut, wenn auch natürlich nicht in ihrem ursprünglichen Zustande. Man rechnet, daß täglich wenigstens vierzig Wohnungen aufgeführt wurden. Der erste Schreck der Katastrophe ist überstanden, und nur um so größer die stets hier herrschende Thätigkeit. Glücklicher Weise war in der letzten Zeit außerordentlich viel Baumaterial zugeführt worden. Der Zufluß von neuen Ansiedlern aller Nationen ist fortwährend im Zunehmen und nicht geringer die Zufuhr von allen nur denkbaren Handels-Artikeln. Als Beispiel der hiesigen Thätigkeit mag angeführt werden, daß die Office der „Alta California“ niederbrannte, am folgenden Tage aber schon ein Extrablatt dieser Zeitung erschien, deren Herausgeber sich jetzt eine feuerfeste Office bauen läßt. So traurig dieses Unglück in seinen ersten Folgen ist, um so günstiger lauten die Nachrichten aus allen Gegenden der Minen, deren Ausbeute ans Unglaubliche gränzt. Man hat an mehreren Orten Goldklumpen von 20 bis 40 Pfund und mehr gefunden. In den südlichen Minen erbeuteten zwei Goldsucher in drei Tagen nicht weniger als 4000 Dollars. Viele Goldsucher aus den nördlichen Minen ziehen jetzt nach Süden, wo aber in der letzten Zeit die Indianer wieder feindselig aufgetreten sind und viele Nordhuten begangen haben. Nach der Regenzeit war die Sterblichkeit in den Minen im Allgemeinen bedeutend, doch tragen die von Krankheiten Heimgesuchten meist selbst die Schuld ihrer Leiden und ihres Todes.

* Von Michel Chevalier ist ein Band politischer Oekonomie unter dem Titel: „La Monnaie“ erschienen. Nach der Anzeige im Journal des Debats hat der Verfasser nicht bloß die verschiedenen Fragen der Geldgesetzgebung und der Theorie des Credits zum Gegenstand seiner Untersuchungen gemacht, sondern auch eine Geschichte des Geldes in alter und neuer Zeit, besonders seit der Entdeckung Amerika's, damit verbunden. Die gegenwärtige jährliche Ausbeute an Silber ist zu 975,000, an Gold zu 270,000 Kilogr. berechnet. Zu Anfang dieses Jahrhunderts war der Ertrag aus den Silberbergwerken ein wenig kleiner, aus den Goldwäschereien dreimal kleiner, die Goldgruben von Nord-Mexico sind damals noch nicht bekannt gewesen. Californien hat der Verfasser bei dieser Berechnung noch außer Betracht gelassen, er bemerkt aber, daß es sich unter noch günstigeren Auspicien ankündigt als das Uralische Goldland. Dieses wird nun seit 30 Jahren bearbeitet, aber Californien hat schon im zweiten Jahr eine reichere Ausbeute geliefert.

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

Marktbericht von Herrn Maxwell, Marshall & Comp. Leith, 10. Juli. Ein fortgesetzt gutes Wetter für die wachsende Ernte würde in gewöhnlichen Fällen in dieser Jahreszeit den Weizenhandel gedrückt haben, die Zufuhr ist aber gering, was im Verhältniß zu den mäßigen Speichervorräthen dem Markte Festigkeit giebt, und die letzten Preise werden mit Leichtigkeit bewilligt. In manchen Fällen ward ein kleiner Advance realisiert. Die beschränkte Zufuhr wird dem contraireren Winde zugeschrieben; bei günstiger Aenderung indes werden dieselben zu nehmen, da man von mehreren Kenntniß hat die auf der Ueberfahrt aus der Ostsee, so wie von Danemark sind. Die Stellung der Preise wird ohne Zweifel von der Witterung abhängen und wir nähern uns jetzt einer sehr kritischen Periode, da Jedermann mit großer Bangigkeit seine Blicke auf sie richtet. — Feinen Rostocker Weizen 63 K geben wir 41 s. an. Straßener Qualitäten wurden zu 42 s. 6 d. à 42 s. 9 d. gemacht, während 43 s. jetzt verlangt sind; eine Ladung hübsch bereiteter Dänischer, die eben angekommen, ist zu 39 s. 60 K, wiegend 62 K pr. Bushel, aus dem Schiff realisiert worden. Im Ganzen hält sich der Handel mit Festigkeit.

Marktbericht von Herrn Kingsford & Coy. London, 12. Juli. Dem kalten, feuchten Wetter, welches zu Anfang der Woche herrschte, ist eine wärmere, aber dicke Atmosphäre gefolgt. Auf allen Märkten des Königreichs ist Weizen in vermehrter Frage gewesen und der bedungene Advance variirt von 1 s. a 3 s. pr. Dr. Sommerernte wurde gleichfalls fester gehalten und in einigen Fällen hielt man eine kleine Erhöhung für Hafer und Gerste. Die Berichte aus verschiedenen Distrikten des Landes sprechen weniger günstig vom Stande des Sommergetreides als bisher.

Die Zufuhren von englischem Getreide diese Woche sind gering gewesen, diejenigen von fremdem Weizen mäßig. Unser heutiger Markt war ziemlich besucht, die Lust zu Ankäufen von Weizen wurde aber durch die große Festigkeit der Inhaber gestört; bei den gemachten Verträgen bedang man indes einen kleinen Advance gegen Montagspreise. Gerste, Bohnen und Erbsen behaupten sich auf unserm Notirungen. Hafer ist zu den jüngsten Preisen gut verkäuflich. Von fremdem Mehl ist im Laufe der Woche mehreres umgesetzt. Schwimmendes Mehl ist nominel unverändert.

Danzig, Dienstag 16. Juli. Die laut dem Sonnabend bericht an der Kornbörse von den Verkäufern beabsichtigte Preissteigerung gelangte auch gestern und heute nicht zur Verwirklichung, der Handel blieb völlig gelähmt und nur 30 Last 125. 129 Pf. Weizen wurden zu unbekannt gebliebenen Preisen begeben. — Ferner 25 Last Roggen zu fl. 190 für 122 Pf.; 3 Last Erbsen zu fl. 205; 30 Last Gerste zu fl. 140 fl. 147 für 103. 108 Pf.; 3 Last Hafer zu fl. 105 für 73 Pf. Vom Speicher wurden 30 Last Roggen zu unbekannt gebliebenem Preise verkauft. — Das Wetter ist windig und kühl, sonst aber schön und einige Roggenfelder sind so weit gediehen, daß sie in nächster Woche abgerndet werden dürften. Während alle übrigen Saaten einen reichen Segen versprechen, ist es doch besonders Weizen, der in unserer Umgegend eine Fülle verspricht, wie sie nicht häufig vorkommt.

Spiritus-Preise.

15. Juli. Berlin: loco ohne Faß 14 1/2 Thlr. bez. mit Faß pr. Juli 14 1/2 Thlr. Br., 14 G. Juli/August ebenso wie Juli. Aug./Sept. 14 1/4 Thlr. Br., 14 1/4 G. Sept./Okt. 14 1/4 Thlr. Br., 14 1/4 G. pr. Frühjahr 1851 14 1/2 Thlr. bez.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in Bremerhafen, 12. Juli. Johanna, Kwint. Verrouwen, Prank. London, 11. u. 12. Juli. Gazelle, Watson, Viktoria, Brown. Unweit Dover, 11. Juli. Eduard, Ralf. Deal passiert, 11. Juli. Marie, Banfelow. Amsterdam, 9. Juli. Sereina Noelina, Luffien. Lynn, 10. Juli. Sophia Dorothea, Rose. Goole, 10. Juli. Desdemona, Hammond. Alcoa, 1. Juli. Orion, Walder.

Von Tönningen nach See clarirt am 12. Juli: 3 Gebrüder, Coerkam, von Danzig.

Den Schleswig-Holstein. Kanal passirten am 11. Juli: Vrouw Barbara, Jonker, von Danzig.

Den Sund passirten am 10. Juli: Cauchy Laß, Annis; Emanuel, Tönnesen; Entreprize, Clark; Die Ostsee, Bland; Wohlfahrt, Budde; Annee China, Ostro; am 11. Juli: Aurora, Dannenberg; August Adolf, Wigner; Minerva, le Marchand und Ewe-Bröders, Siverfen, von Danzig.

Angekommen in Danzig am 16. Juli: Caepion, B. Gadington, v. New-Castle m. Kohlen. Haabet, G. T. Jacobsen, v. Stockholm, m. Kupfer und Stahl.

Sirene, J. C. Steinorth, v. Swinemünde, m. Ballast Geseget: Sacramento, C. Sonntag, n. Kalifornien, m. Kohlen und Holz.

Angekommene Fremde.

16. Juli. Im Englischen Hause: Die Herren Kaufleute Rolte a. Leipzig, Goldschmidt, Mehlhard u. Pankow a. Berl., Burkhard a. Frankfurt a. M. und Grant a. Schottland. Hr. Arzt Schläsinger und Frau Schläsinger a. Königsberg.

Im Hotel de Thron: Hr. Gutsbesitzer u. Rittmstr. a. D. Plehn n. Gattin a. Dalwin. Hr. Oberamtmann Schlick, Hr. Particulier Niederstetter, Hr. Pred. u. Kandidat Consbruch u. Frau v. Schack n. Fam. a. Etting. Hr. Refor. Waldhauer a. Memel. Hr. Kaufmann Wiebe a. Dirschau. Hr. Reichgräf Wessel a. Strüblau. Hr. Dekonom Kalisch a. Reckau. Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren): Hr. Kaufmann Buchmann a. Hochheim. Hr. Maler Franke a. Königsberg. Hr. Prediger Riegi a. Königsberg. Hr. Particulier Klisch a. Glasgow. Frau Gutsbesitzerin Zahnke a. Damerau.

Im Hotel de Berlin: Die Hr. Kaufleute Pretschow a. Stettin, Knuth und Heweler a. Erfurt Hr. Gutsbesitzer Sule a. Posen.

Im Hotel 'Oliva: Die Hr. Gutsbesitzer Beyer n. Gattin a. Kraugen, v. Gajewski a. Gr. Gehm und v. Siforski a. Antonin. Hr. Inspektor Hindenberg a. Prezwasz.

Berlin, den 15. Juli 1850. Sändische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

Table with exchange rates for various locations and currencies, including Pr. Frw. Ant., St. Sch. Sch., Kur- u. Reum., Schuldbverh., Berl. Stadt-D., Westp. Pfandbr., Großp. Pos. do., Dst. Pfandb., Rom. Pfandb., Kur-u. Reum., do. Lt. B. g. do., Pr. Bl. A. S., Friedrichs or., Geldb. Sthlr., and Disconto.

Wechsel-Course.

Table with exchange rates for Amsterdam, Hamburg, London, Paris, and Petersburg, listing currency types like 250 fl., 300 Mk., 1 Pf., 300 Fr., 100 Rbl. and durations like Kurz, 2 Mt., 3 Mt., 3 Wochen.

Eisenbahn-Actien.

Table with railway stock prices for Velleing, Berl.-Alb., do. Prio. D., Berl.-Hmb., do. Prio., Berl. Stet., do. Prio., Pot.-Mgd., do. Prio., do. do., Mgd. Halberst., Mgd. Leipzig, do. Prio. D., Köln-Minden, do. Prio., Köln-Nachen, Riedersch.-Mk., do. Prio., do. Prio., Stargard-Pos.

Allen den hiesigen Dominikmarkt besuchenden fremden Herren Kaufleuten, Künstlern u. zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ein mit den hiesigen Verhältnissen ganz genau vertrauter Mann geneigt ist, alle auf die verschiedenen Geschäfte Bezug habenden Commissionen aller Art, anzunehmen und prompt und reell auszuführen. Näheres in der Buchdruckerei des Herrn Edwin Groening, Langgasse Nr. 400 Hofgebäude.

2] Die obere Gelegenheit vor dem hohen Thore, Krebsmarkt No. 478, mit eigener Küche, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern nebst Bedientenstube, Küche, Boden, wie dazu gehörigen Keller und Apartement ist von Michaeli d. J. an, zu vermieten. Das Nähere hierüber 479 daselbst beim Mühlbesitzer Rose.

3] Am 31. Juli, Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem herrschaftlichen Hofe zu Grampe bei Lauenburg vier Vollblutpferde (drei sehr elegante Reitpferde und eine Mutterstute,) so wie 6 ein- und zweijährige Vollblutfüllen öffentlich gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.